

Ihre Heldentat ist unsterblich Im Namen der Zukunft

Letztes Geleit für G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow und V. I. Pazajew auf dem Roten Platz

Tief betrauert das Volk den Verlust seiner prächtigen Söhne, der Kommunisten und Fliegerkosmonauten der UdSSR, des Helden der Sowjetunion, Oberleutnant G. T. Dobrowolski, des zweifachen Helden der Sowjetunion W. N. Wolkow und des Helden der Sowjetunion V. I. Pazajew.

Die Helden des Kosmos haben eine neue Seite in die Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geschrieben und für die Wissenschaft und deren Nutzung zum Wohl der Menschheit weite Perspektiven eröffnet.

Ihr reiches Leben, ihre unsterbliche Heldentat ist ein begeisterndes Beispiel der Treue zur Heimat und Partei, der Pflichterfüllung des Volke gegenüber.

Am 2. Juli, 10 Uhr morgens. Die Urnen mit der Asche der Helden auf dem hohen Podium im Roten Platz des Zentralhauses der Sowjetarmee versinken in Blumen.

Schwarzumhüllte sind die Porträts von G. T. Dobrowolski, W. N. Wolkow, V. I. Pazajew. Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee stehen Ehrenwache.

Die Moskauer nehmen Abschied von den furchtlosen Kosmonauten. In traurigen Schwestern verharrend ziehen Arbeiter und Angestellte an den Urnen vorbei. Wissenschaftler und Kulturschaffende, Soldaten und Offiziere der Sowjetarmee, die Luft- und Seestreitkräfte, Jugendliche — ein endloser Menschenstrom. Viele legen Blumen an den Podien nieder.

Ehrenwache stehen die Fliegerkosmonauten der UdSSR, Soldaten der abgeleiteten von Vertretern der Fabriken und Werke, von Generalen und Offizieren, Gelehrten, Kulturschaffenden. In den Sälen werden unterbrochen Kränze getragen. Die Ehrenwache bezieht der amerikanische Raumflieger Thomas Stafford. Er ist am Freitag im Auftrag von Präsidenten Nixon nach Moskau gekommen. In Stafford spricht den Familien und Verwandten der verunglückten Kosmonauten sein tiefempfundenes Beileid aus. Es tönen Trauerweisen von Beethoven, Chopin. Der Menschenstrom will kein Ende nehmen. Ganz Moskau, das ganze Sowjetvolk erweisen den tragisch um Leben gekommenen Helden die letzte Ehre.

12 Uhr Moskauer Zeit. Der Zugang in den Roten Platz wird gesperrt. Die Mitglieder der staatlichen Beisetzungskommission A. P. Kirilenko, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, L. W. Smirnow, M. W. Kaluschew, A. A. Gretscho, S. A. Afanasjew, A. A. Borissow, W. F. Prowlow, W. A. Schalafow, M. P. Georgas, M. S. Smirnow halten die letzte Trauerwache.

Im Saal bleiben nur die nächsten Verwandten und Freunde von Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew zurück. Minuten des letzten Abschieds. Die Mitglieder der staatlichen Beisetzungskommission tragen die Urnen mit der Asche der Kosmonauten aus dem Zentralhaus der Sowjetarmee. Soldaten und Offiziere der Streitkräfte unserer Heimat erweisen den Helden militärische Ehren.

Auf dem Platz der Kommune sind Tausende und aber Tausende von Menschen. Der Trauerzug beginnt sich zum Zentralhaus der Partei. An den Häusern sind überall Trauerfahnen ausgehängt. Die Moskauer überfluten die Straßen, um von den Heldenabschieden der Heimat zu nehmen. Die letzten Söhne der Kommunistischen Partei und des Volkes, zu ehren.

Auf dem Platz sind Truppende der Moskauer Garnison mit gekleideten Kampfpanzern angeordnet. Auf den Tribünen hatten Vertreter der Werkstätten Moskaus, Wissenschaftler, Kulturschaffende, Marschälle der Sowjetunion, Generale und Admirale sowie Offiziere der Sowjetarmee Platz genommen. Es hatten sich auch die Chefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen und Militär-

attaches ausländischer Botschaften eingefunden.

Am Mausoleum empfangen den Trauerzug die Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung.

Die Urnen mit der Asche werden von den Leuten auf das Podium vor dem Lenin-Mausoleum gehoben.

Auf der Zentraltribüne des Mausoleums erscheinen die Genossen L. I. Breschnew, G. I. Woronow, W. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakov, D. A. Kunaew, K. T. Maschrow, A. J. Pelsche, N. F. Podgorny, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, P. J. Schestow, W. W. Sischewski, J. W. Andropow, P. N. Demitschew, P. M. Maschrow, W. P. Mshwanadse, Sch. R. Raschidow, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, K. F. Kaluschew, B. N. Ponomarew, M. S. Solomowitsch, Mitglieder der staatlichen Beisetzungskommission.

Die Trauerfeier beginnt. Sie wird vom Mitglied des Politbüros des ZK KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, A. P. Kirilenko eröffnet.

In tiefer Trauer und mit dem Gefühl eines unersetzlichen Verlustes geben wir heute, sagt er, den hervorragenden Söhnen unseres Vaterlandes, den Helden der Sowjetunion, Raumfliegern der UdSSR, Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Iwanowitsch Pazajew, das letzte Geleit.

Ein großes Leid hat uns betroffen. Unser Land, die sowjetische Heldenfamilie, die Heldenfamilie der Kosmonauten haben einen schweren Verlust erlitten. Die schmerzliche Kunde vom Tod der Helden hat in den Herzen aller Sowjetmenschen, aller Menschen der Welt tiefe Trauer geweckt.

Die kühne Besatzung des Raumschiffes Sojus hat eine beispiellose Heldentat vollbracht. Die Kosmonauten haben durch ihren Flug, durch ihre unermüdliche wochenlange Arbeit, durch ihre wissenschaftlichen Forschungen eine neue Seite in die Geschichte der Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Durch ihre Tat haben sie unserer großen sozialistischen Heimat, die an der Spitze des sozialen Fortschritts steht und die leuchtende Zukunft der Menschheit, den Kommunismus, baut, neuen Ruhm verschafft. Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

Die Kosmoserschließung eingeschrieben, einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der bemannten Orbitalflüge geleistet.

treue Kameraden, sie waren Menschen mit leuchtender Begabung, Offenherzigkeit, unerschöpflichem Optimismus und Talent.

Das ZK unserer Partei, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung empfinden zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk, mit unseren Kosmonauten tiefes Mitleid aus dem Verlust, den unsere Heimat erlitten hat, und sprechen den Verwandten und Hinterbliebenen unserer ruhmreichen heldenmütigen Kosmonauten tiefes Mitleid aus.

Wir sprechen allen Sowjetmenschen, Partei- und Gesellschaftsorganisationen, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, den Werktätigen der sozialistischen Bruderländer, den Staats- und Regierungschefs, den Bürgern ausländischer Staaten, allen Dank aus, die in diesen Tagen unseren Schmerz teilen.

Schwerig, aber heroisch und edel ist der unbegehbare Weg der Erforscher des Weltraums. Keine mühselige Neugier lockt sie in den Kosmos, sondern die Notwendigkeit, immer neue Geheimnisse des Weltalls zum Nutzen der Menschen zu öffnen. Wir werden auch in Zukunft diese schwierige, aber noblen Arbeit fortsetzen.

Abschließend sagt Genosse A. P. Kirilenko:

Wir neigen unsere Häupter vor dem Andenken den furchtlosen Söhnen unserer Heimat, der Kommunisten der großen Leninischen Partei. Ihre Heldentat wird als markantes Beispiel des Mutes, des selbstlosen Dienstes am sozialistischen Vaterland dienen. Ihr ruhmreiches Leben ist ein begeisterndes Vorbild für die heutige und für die kommenden Generationen.

Ewig Ruhm, ewiges Gedächtnis sei Euch, Ihr Helden-Kosmonauten!

Danach spricht der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR M. W. Keldysch. Er unterstreicht, daß der Flug von Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew mit der ersten bemannten Orbitalstation „Salut“, den Anfang einer neuen Etappe in der Erschließung des Weltraums, die Etappe des Eintrags langjähriger Orbitalstationen, die zweite Möglichkeiten für die Lösung hochwichtiger Aufgaben der Wissenschaft und Volkswirtschaft schaffen, auf Erdumflügen bedeuten.

Durch den Flug der drei Kosmonauten, den längsten in der Geschichte der Menschheit, wurden die Prinzipien erhärtet, die bei der Schaffung der ersten bemannten Orbitalstation als Grundlage dienen.

Während des Fluges wurden alle Systeme der Orbitalstation „Salut“ getestet. Es wurden die Prinzipien bestätigt, auf denen die Schaffung dieser ersten bemannten Station fundiert.

Die von den Raumfliegern durchgeführten Experimente erschließen große Perspektiven für Meteorologie, Geologie, Geographie, für die Erforschung der Atmosphäre, des Ozeans, der Vegetation und der Erdoberfläche, für die Astronomie, sie werden des Wissenschat und die Praxis mit neuen hochwertigen Erkenntnissen bereichern. Die Untersuchung der Erde von Orbitalstationen aus bietet dem Menschen die breitesten Möglichkeiten für die Erschließung der Naturreichtümer.

Die tiefstehenden medizinischen und biologischen Untersuchungen sind für die Entwicklung der Raumfahrt von gewaltiger Bedeutung.

Die drei sowjetischen Raumflieger widmeten sich der Kosmosforschung im Namen der Wissenschaft, im Namen der Zukunft, zum Wohl der Menschheit. Ihr leuchtendes Leben ist ein Beispiel des Dienstes der Sache der Partei, des Volkes, unserer sowjetischen Heimat.

Der Lebenslauf eines jeden von ihnen ist der Lebenslauf der Menschheit, die der Kommunistischen Partei, die sie erzogen hat, restlos ergeben sind.

Sie alle, wie Millionen ihrer Altersgenossen, liebten selbstlos ihre sozialistische Heimat, ihr Volk. Sie zeichneten sich durch Kampfmut und Verwegenheit, großen Fleiß und Disziplin, Schicksals- und Heldentum aus. Sie waren gute und

Der Tod der mutigen Helden ist ein großer Schlag für unser Volk, für alle Menschen der Erde, denen der Fortschritt der Menschheit teuer ist.

Das leuchtende Andenken an sie, an ihre beispiellose Heldentat, wird für immer in die Geschichte der Kosmoserschließung eingehen.

Das Wort erblickt Flieger-Kosmonaut der UdSSR, zweifacher Held der Sowjetunion, W. A. Schalafow.

Uns, Kosmonauten, fällt es besonders schwer, sagt er, die ganze Tiefe der Trauer auszudrücken, die wir empfinden bei dem letzten Geleit für unsere Kampfkameraden und guten Freunde, Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew.

Der unsterbliche Wissensdurst, die Fähigkeit, sich mit ganzer Seele dem geliebten Werk hinzugeben, Beharrlichkeit, Fleiß, Zielstrebigkeit zeichnen die Kommunisten Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew aus.

Als sie sich auf neue Fahrten vorbereiteten, studierten sie sorgfältig die neue Raumflugtechnik, übten mit beinahebesessener Beharrlichkeit das Programm der wissenschaftlichen Forschungen und Experimente ein. Bei dem beispielhaften Flug der von den Helden, Kosmonauten vollbracht wurde, wurde erstmals die schwierigste ingenieur-technische Aufgabe gelöst. Die Schaffung der bemannten wissenschaftlichen Orbitalstation „Salut“, ihre Besatzung wurde mit dem Transportraumschiff Sojus-11 auf die irdische Flugbahn befördert.

Erstmals in der Weltgeschichte befanden sich der Raumschiffkommandant Oberstleutnant Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, der Bordingenieur Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow und der Testingenieur Viktor Iwanowitsch Pazajew mehr als drei Wochen lang im kosmischen Flug. Das hohe Bewußtsein ihrer Pflicht vor dem Volk, Fleiß und Beharrlichkeit, breite allseitige Kenntnisse erlaubten der Mannschaft der ersten bemannten Orbitalstation „Salut“, das Forschungsprogramm vollständig auszuführen. Durch ihre selbstlose Arbeit bei der Prüfung der komplizierten Raumflugtechnik leisteten die Kosmonauten Dobrowolski, Wolkow und Pazajew einen großen Beitrag zur Entwicklung der von Menschen gesteuerten Orbitalflüge.

Vorzzeitig, in der Blüte ihrer schöpferischen Kräfte, brach das Leben der drei Kosmonauten ab. Ihre Heldentat wird für uns alle ein Vorbild des selbstlosen Dienstes am Vaterland sein.

Heute, in dieser schwererzittern Stunde, da wir von unseren teuren Kameraden, den Helden, Abschied nehmen, versichern wir unserer geliebten Kommunistischen Partei, dem heroischen Sowjetvolk, daß wir die Sache der Erschließung des Kosmos würdig fortsetzen werden.

Ewig Ruhm, Euch, unsere Kampfkameraden!

Über die Größe der Heldentat der drei Kosmonauten sprachen auf der Trauerfeier der Dreier Analoib Rybakow aus dem Werk „Krasny proletari“ und der Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU Leonid Borissow.

Die Trauerkundgebung wird geschlossen.

Die Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sowjetregierung, die Mitglieder der Regierungskommission und die Kosmonauten haben die Urnen auf dem Platz zur Kremelmauer.

Salven des Artilleriegeschlusses ertönen. Auf den Gedenksteinen sind die Namen Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew eingraviert.

Über dem Platz ertönt die Staatsymne der UdSSR.

Truppende ziehen im Paradezug am Lenin-Mausoleum vorbei, um den drei Erforschern des Weltalls, die sich die Unsterblichkeit des Ruhmes erworben haben, die letzte Ehre zu erweisen.

Für immer wird das Andenken an die Helden in den Herzen des Volkes bewahrt bleiben. Ihr Leben wird die Sowjetmenschen zu neuen Siegen für den Triumph des Kommunismus inspirieren.

Die Erschließung des Kosmos — dieser neuen unerforschten Welt — ist ohne Heldentaten undenkbar. Wir wissen, daß der Weg der Erschließung der Sternwelten nicht nur mit Lorbeer bestreut ist. Das ist vor allem eine Sache, die große Anstrengung der Menschenkraft, tiefgehendes Wissen, Kühnheit und Willensstärke beansprucht. Ein schwerer Verlust hat unser Land erlitten. Nachdem die bemannte Orbitalstation „Salut“ die Aufgabe der Heimat erfüllt hatte, kamen die treuen Söhne der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes während der Heimkehr auf die Erde ums Leben. Das ist ein großes Unglück für uns alle, denen die Heimat die schwere und edle Sache der Erschließung des Weltraums anvertraut hat, das ist ein großes Leid für die Verwandten und Freunde aus dem Leben geschiedenen, für unser ganzes Volk, für alle Menschen der Erde.

Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew opfereten ihr Leben bei der selbstlosen Erfüllung ihrer Pflichten und verantwortlichen Aufgaben.

Heute nehmen wir von unseren talentvollen und mutigen Kameraden Abschied. Aber trotzdem, nicht nur Trauer erfüllt unsere Herzen, sondern auch Stolz darauf, was sie auf der kosmischen Bahn für die Heimat geleistet haben, und wir sind fest entschlossen, ihre der Menschheit so nötige Sache fortzusetzen.

Unsere Freunde, die an Bord des Raumschiffes „Sojus-11“ in den Kosmos gestartet waren, hatten eben das Flugzeug auf dem Weg zum Flug auf der Erde und während des theoretischen Unterrichts an der Erfüllung jedes Punktes des umfangreichen Programms des Raumschiffes, ihre Erfahrungen und Willensstärke auf dem Flug, die sie während der Flugstunde der Erdpraxis maximalen Nutzen bringen, ein zuverlässiges Fundament für zukünftige Schritte der sowjetischen Kosmonautik legen möge.

Gestern hat unser Volk letzten Abschied von dem mutigen Weltraumerschließern Georgi Timofejewitsch Dobrowolski, Wladislaw Nikolajewitsch Wolkow und Viktor Iwanowitsch Pazajew genommen.

Die Heldentat der kühnen Raumflieger wird ewig in der Erinnerung der Sowjetmenschen fortleben.

Im Verlaufe des längsten Raumfluges hat die Besatzung der Orbitalstation „Salut“ mit Erfolg die Konstruktion, Aggregation, Bordsysteme und wissenschaftlichen Apparaturen des neuen kosmischen Komplexes erprobt und durchgearbeitet. Mehr denn je sind die gegebenen Möglichkeiten offenbar geworden, die die Orbitalstationen der Menschheit erschließen.

Die Raumflieger führten das Flugprogramm mit äußerster Exaktheit aus. Einen Kreis nach dem anderen zog die Station „Salut“ um unsere Planeten, und ihre Besatzung übermittelte zur Erde immer neue und neue Angaben, die uns, ihren Kameraden, es ermöglichen, vorwärtsschreiten und die Kosmosforschung weiter voranzutreiben, Vorzeile und unverhofft sind drei unserer nächsten Freunde aus dem Leben geschieden. Schwer zu glauben, schwer sich damit abzufinden, daß wir sie nie mehr in unseren Kreisen sehen, daß sie niemals mehr in den Weltraum zurückkehren werden.

Sie waren einander sehr unähnlich — ihrem Charakter, ihrem Temperament nach, doch sie hatten auch viel gemeinsam. Das waren vor allem die grenzenlose Liebe zu unserer Heimat, der gewaltigen Willen und die Konzentriertheit, das unerschütterliche Streben nach ständiger Vervollkommenheit, die unerschütterliche Treue zum Kosmos.

Ein jeder von ihnen war uns lieb und teuer als guter Kamerad, als Mensch, der zusammen mit uns Verantwortung für die Vervollkommenheit unserer gemeinsamen Pläne, die Verantwortung für uns und unsere drei Kameraden.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Die Raumflieger haben die Aufgaben der Raumfahrt, eine gesetzmäßige Entwicklungslinie unserer Raumtechnik, die die Flugbahn mit Kosmonauten an Bord geschaffen werden. Bemannte Außenstationen werden es ermöglichen, die nächste Stufe auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Und gerade heute, an diesem für uns alle so gramvollen Tag, denken wir daran, die Stätte, die Juri Gagarin als erster aufnahm, würdig weiterzutragen.

Die meisten von uns waren während des Krieges noch Kinder. Aus den Erinnerungen der Veteranen wissen wir, daß, wenn ein Fahnenträger im Kampf fiel, jemand die rote Fahne aufgriff und sie weiterführte. Heilig sind uns die Traditionen der Väter. In Friedenszeiten hat man uns die Welt- raumerschließung anvertraut. Wir wissen, unser Weg ist schwer und dornenvoll. Wir zogen aber nie die Richtigkeit unserer Wahl in Zweifel und waren stets zu jedem, auch dem kompliziertesten Auftrag bereit. Wir sprechen unsere feste Überzeugung aus, daß dieser Vorfall die Weiterentwicklung und Vervollkommenheit der Raumtechnik nicht aufhalten und den Menschen in seinem Drang in den Kosmos, in seinem Streben nach der Ergründung der Geheimnisse des Alls nicht hindern kann.

Das Zentralkomitee der KPdSU, die Sowjetregierung, die Sowjetmenschen, denen dieses Gewiß sein, daß jeder von uns — sowohl diejenigen, die bereits Raumflüge unternommen haben, als auch diejenigen, die erst noch in der Ausbildung steigen sollen — alles tun werden, um den unvergänglichen kosmischen Ruhm unserer sozialistischen Heimat noch mehr zu stärken und zu vergrößern.

Es stehen neue Starte in die grenzenlose Sternwelt bevor. Wir sind zum Flug bereit!

W. A. Schalafow, A. S. Jellischew, A. G. Nikolajew, G. T. Beresowoi, W. N. Nikolajew, Tereschkova, A. A. Leonow, G. S. Titow, P. R. Popowitsch, V. F. Bykowskij, K. P. Fekistow, B. B. Jegerow, B. W. Wolynow, W. J. W. Chrunow, W. W. Gorbatko, W. N. Kubasow, A. M. Filipschenko, W. I. Sewastjanow, S. S. Schenkin, N. N. Rukawischnikow.

Kommentatoren des finnischen Rundfunks betonten die große Bedeutung der wissenschaftlichen Leistung der sowjetischen Kosmonauten für die weitere Vervollkommenheit bemannter Orbitalflüge und äußerten ihr Beileid zu dem unerwarteten Tod nach dem erfolgreichen Abschluß des komplizierten Programms des mehrtägigen kosmischen Fluges.

PARIS. Die Nachricht über den Tod der Besatzung des Raumschiffes Sojus-11 hat die Franzosen erschüttert. „Wir alle haben die Erforschung des Weltraums als einen schweren Weg voller Gefahren und die Kosmonauten heldenhafte und selbstlose Menschen“ sagte der wissenschaftliche Kameraden der französischen Rundfunks. „Man kann jedoch nicht ohne Schmerzen im Herzen an jene denken, die alles, selbst das Leben geopfert haben, um die Wissenschaft um die Zukunft der Menschheit eine Heldentat vollbracht haben.“ Eingedenk der Sorge, die die für das sowjetische Raumprogramm verantwortlichen Menschen für das Leben der Kosmonauten tragen, kann man daran nicht zweifeln, daß alle nur möglichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren“, verkert France Press.

WASHINGTON. Der erste Stellvertreter des Direktors der Weltraumbehörde der USA, George Low, steht in seinem Beileidtelegramm an die Akademie der Wissenschaften der UdSSR fest. „Der Tod der drei Kosmonauten ist eine große Tragödie. Ich bringe den Familien und Kollegen der Toten mein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck. Unsere Hochachtung gilt den Leistungen im Weltraum und unsere Herzen schlagen für sie.“

Der Direktor des Flugzeugzentrums in Houston Robert Gilruth, der die amerikanische Delegation bei den Verhandlungen über die Vereinheitlichung kosmischer Systeme leitete, erklärte: „Ich bin über diese Nachricht tief erschüttert. Ein vollkommen unerwarteter, Ende dieses Fluges, der so erfolgreich verlief. Ich empfinde tiefen Schmerz für alle anderen Kosmonauten und alle Menschen, die hingebungsvoll für die Weltraumforschung arbeiten. Das ist eine Trauerbotschaft für uns alle.“

HELSINKI. Der finnische Rundfunk gedachte in allen Nachrichtensendungen der Besatzung des Weltraumschiffes Sojus-11.

Menschheit in Trauer

BERLIN. Alle Zeitungen der DDR standen am Donnerstag im Zeichen der Trauer. Auf den Titelseiten sind schwarzumrandete Porträts der ums Leben gekommenen sowjetischen Kosmonauten, Informationen über ihre Heldentat sowie Weltpressestimmen zu finden.

Die Kosmonauten Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow und Viktor Pazajew haben die ihnen gestellten Aufgaben restlos erfüllt. Stellt die Zeitung „Neues Deutschland“ fest. In den 24 Tagen, die sie im Kosmos verbrachten, haben sie einen ganzen Komplex wissenschaftlicher Experimente durchgeführt, die in Umfang und Bedeutung nicht ihresgleichen haben.

BUDAPEST. Beileidstelegramme von Belegschaften verschiedener Betriebe, landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften, Institutionen und einzelnen Bürgern Ungarns laufen in nicht abbrechendem Strom in der Botschaft der UdSSR in Budapest ein. Die Verfasser dieser Telegramme sprechen den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Kosmonauten und den russischen sowjetischen Volk ihr tiefempfundenes Beileid aus und äußern ihre Bewunderung über die Heldentat der Kosmonauten, die die Menschheit im Kosmos haben geopfert haben.

SOFIA. Von tiefem Schmerz sind die Worte der Redner auf den Trauerfeierlichkeiten in Sofia, die das tragische Ende der sowjetischen Kosmonauten und zahlreiche Zuschriften bulgarischer Werktätiger, Eintragungen von Parteilunk, Beamten und Staatsmännern Bulgariens, Vertretern verschiedener Betriebe, Institutionen und Massenorganisationen in das Kondolenzbuch erfüllt. Die in diesen Tagen der Botschaft der UdSSR aufgesucht haben.

WARSCHAU. Hunderte Vertreter von Organisationen und Betrieben der Hauptstadt, Volksposen suchen die sowjetischen Botschaft in Warschau auf, um im Namen ihrer Kollektive dem Brudervolk der Sowjetlands, das einen schweren Verlust erlitten hat, ihre tiefempfundene Beileid auszudrücken. Bei der Botschaft und den Konsulaten der UdSSR in Poznan, Krakow und

Gdansk laufen zahlreiche Telegramme ein, in denen Beileid ausgesprochen und die Heldentat der sowjetischen Kosmonauten gewürdigt wird.

Auf einer Kundgebung in der Betriebschule „Juri Gagarin“ in Zielona Gora sprechen die Redner darüber, daß die sowjetischen Kosmonauten für die Jugend ein Vorbild des treuen Dienstes an der Sache des Fortschritts sind, daß die Namen Gagarin, Dobrowolski, Wolkow und Pazajew für die polnischen Jungen und Mädchen Symbol des Mutes und des Heroismus sind.

ULAN BATOR. Das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der MRVP, Molomshamp, der Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der MRVP Lhamuren, Mitglied des ZK der MRVP und Verteidigungsminister der MRVP, Dorsh und andere mongolische Repräsentanten sprachen in der Botschaft der UdSSR in der Mongolei vor um ihr tiefempfundenes Beileid zum tragischen Tod der Kosmonauten zu bezeugen.

Sie hinterließen im Kondolenzbuch folgende Eintragung: „Das leuchtende Andenken an die ruhmvolle Besatzung des Raumschiffes Sojus-11, die einen neuen hervorragenden Beitrag zur Erforschung und Erschließung des Weltalls leistete, wird in unseren Herzen fortleben.“

ROM. Die Italienische Nachrichtenagentur ANSA verbreitete die Meldung ihres Moskauer Korrespondenten über den Tod der sowjetischen Kosmonauten.

Die Kenntnis davon, in tiefer Trauer, daß die Kosmoshelden, die Millionen Menschen am Bildschirm ihrer Fernsehgeräte beobachteten oder ihre geistreichen Äußerungen aus dem Weltraum vernahmen konnten, diese mutigen Menschen von ungewöhnlicher Kraft, nicht mehr am Leben sind“, heißt es in dem Bericht.

HELSINKI. Der finnische Rundfunk gedachte in allen Nachrichtensendungen der Besatzung des Weltraumschiffes Sojus-11.

Klub auf Rädern

Woldemar Weber und Alexander Busch sind immer willkommen Gäste in den entfernten Sowchose-Stationen, in den Feldstationen und Brigadendörfern des Rayons Thalman. Dort, wo sie mit ihren „Autoklub“ erscheinen, wird es am Abend keine Langeweile geben. Kaum hält das Auto an, so sind auch schon die Kinder da, sie freuen sich am meisten, bringen auch die freudige Nachricht zu den Einwohnern des Ortes.

Schon mehr als zehn Jahre reisen die Autoklubs der Rayonkulturabteilung die mit ihrem dachigen Programm die Landwirte betreuen von Ort zu Ort. Einst waren sie nur mit Kinoparagaphen ausgerüstet und führen eine kleine Wanderbibliothek mit sich. Das wurden sie noch mit Tonbandgeräten und Plattenplakaten versehen, und dementsprechend wurde auch der Kreis ihrer Aufgaben erweitert. Sie reisen seitdem auch Erholungsabende. Wenn es in einem Sowchose ein Treffen der Besten gibt, so ist schon der Autoklub da, um den künstlerischen Teil des Festes zu organisieren, die Berichte der Lektoren mit dokumentalen Kurzfilmen zu illustrieren. Meistens sind es dort, wo die Menschen noch nicht die Möglichkeit haben, sich ein Fernsehprogramm anzusehen. Rundfunksendungen anzuhören oder das Kino zu besuchen. Es gibt natürlich mit jedem Jahr weniger Stationen ohne Klubbüro, aber in den Feldstationen haben die Autoklubs noch keine Rivalen.

Während der Wahlkampagne und der Frühjahrsauswahl wurden für die Autoklubs spezielle Marschreuten vorgemerkt. Woldemar Weber betreute die Ackerbauern und Viehhirten der Siedlungen in den Sowchose „Alchastanski“, „Kuminski“, „Tudinski“ und die Siedlung Maj-Usk, Alexander Busch in den Sowchose „Jessengidinski“, „Samarski“, „Dersinski“. Ihre Reise begannen sie am 10. Mai und kehrten erst am 1. Juni nach Tokarewa zurück. Sie führten in dieser Zeit Dutzende Filme vor und nach dem Kino. Jeder Monat, ständig unterwegs, Hunderte Kilometer von zu Hause, auf Steppenwegen, bei beliebigem Wetter. Sie bringen den Menschen Freude und freuen sich dabei nicht weniger.

R. SCHMIDTLEIN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda



Im Sowchose „Krasnyj majak“ Rayon-Atbasar, Gebiet Zhetysay, ist die Laienkunst gut entfaltet. Beliebte Sängerinnen sind die Mitarbeiterinnen des Sowchosekindergartens Emma Grizkaja und Katharina Feh. Sie singen gerne deutsche Volkslieder und haben damit großen Erfolg.

UNSER BILD: (von links) Emma Grizkaja, Katharina Feh und Plota Alaschchenko, künstlerischer Leiter des Laienkollektivs, auf der Bühne.

Foto: D. Neuwirt

Turgai-Melodien

ARKALYK. (KasTAg) Das erste Gebietsfestival der Laienkollektive „Furgai-Melodien“ gewidmet dem 50. Jahrestag des Kommunistischen Kasachstans, wurde zu einem freudigen Fest der Volkskunst. Am Festival nahmen mehr als 70 Laienkollektive, die in diesem Jahr Stadtfestivals gesiegt hatten, teil.

Vor den Werksätzen Arkalys traten der Chor des Dshangindskij Rayonkulturhauses, die Tansergroup des Rayonkulturhauses „Okjabskaja“ besonders erfolgreich auf. Hoch wurden die Leistungen der Rezitatoren, Mitarbeiter der Rayonbibliothek im

Amangeldy, K. Birmagambetowa der Sänger — des Mechanistors P. Janzen aus dem Sowchose „Karynsalinskij“ und der Laienkollektin des Dshangindskij Rayonkulturhauses R. Jersowa — eingeschätzt. Mit einem Diplom wurde der Teilnehmer des Dshangindskij Rayonkulturhauses A. Ljupin, der Autor des Liedes über die ersten Neulander, schiedler „Erinnere dich, Genosse“, ausgezeichnet.

Es wurden auch kasachische nationale Pferdesportspiele veranstaltet. Die Sieger waren die Dshangindskij Rayonkulturhauses.

Schöpferische Reise

Dieser Tage reiste eine Gruppe sowjetischer Künstler in die Deutsche Demokratische Republik ab. Unter den Malern ist der bekannte kasachische Künstler Bachtar Babajew, der in diesem Jahr für die Serie „Die Suite des Pergamens“ von der Akademie der Künste der UdSSR mit der Silbermedaille ausgezeichnet wurde. Innerhalb eines Monats, den die Künstler in der DDR verbringen,

werden sie sich in einem der größten Betriebe von Rostock mit dem Leben der deutschen Werktätigen bekannt machen. Ihre Beobachtungen und Materialstudien, die dort gesammelt werden, werden die kasachischen Künstler in ihrer Reihe neuer Werke über die Lebensweise unserer ausländischen Freunde verwenden.

W. SHURAWSKI

DER MANN, DER DIE FOTOMONTAGE ENTDECKTE

„Für uns Jüngere damals war er immer der echte Meister. Seine Namen weiß ich nicht mehr, doch glaube ich, daß er Deutscher war. Sie wissen sicherlich nicht, wo er lebte, wenn er noch lebt. Er ist der Mann, der die Fotomontage entdeckte.“

Ein sehr erfolgreicher amerikanischer Fotograf fragte mich das vor einigen Jahren, als die DDR besuchte.

Die Antwort war denkbar einfach. John Heartfield — wer sonst konnte das sein. Alle hier wußten von ihm oder kannten zumindest sein Werk.

Der kämpferische kleine Meister starb 1968. Doch sein 80. Geburtstag am 19. Juni war passender Anlaß, uns ihn und manches, was er geschaffen hat, in Erinnerung zu rufen.

John Heartfield war Bühnenbildner und entwarf Buchumschläge, viele von ihm entworfenen Buchumschläge, und heute von Sammlern begehrte Schätze — doch seinen größten Ruhm erwarb er sich durch eine neue, von ihm entwickelte Kunstform, die Fotomontage. Die Bilder und Plakate von Heartfield, Zusammensetzungen von Teilen verschiedener Fotos, so aneinander gepaßt, daß sie eine bizzarre, treffende Pointe liefern; meistens durch eine ebenfalls schlagkräftige Bildunterstützung ergänzt — diese Meisterwerke brachten ihm den ewigen Haß seiner Feinde, aber gleichzeitig die begeisterte Bewunderung von Millionen Menschen in zahlreichen Ländern.

Eine seiner berühmten Montagen heißt „Der Sinn des Hitlergrüßes“.

Sie zeigt Hitler mit seiner Hand zum Faschistengruß, während hinten links ein Industrieller — nur der Rumpf ist sichtbar — ein Päckchen 1000 Markscheine in die Hand. Das hinzugefügte Zitat von Hitler heißt: „Millionen stehen hinter mir“ — und jeder versteht den Doppelsinn der Worte.

John Heartfield — charmanter, warmer, seinen Prinzipien und seiner Arbeit lebendig ergeben — war auch jähren, ja sein Jähren war weit bekannt. Es schien als ob ein Vulkan in diesem kleinen Mann steckte, jederzeit bereit zum Ausbruch zu kommen. Schon frühzeitig eine Waise, kannte Helmut Herzfeld, wie er eigentlich hieß, kein Zuhause. Eine eingeheuerte Bindung hatte er nur zu seinem Bruder Wieland Herzfeld, ein Verleger und Dichter, der jetzt in der DDR lebt. Als junge Männer haben beide den Weg zur Kunst und Literatur, wie auch zu einer rebellischen, revolutionären Art, ihre damalige Umwelt, eine sichtbar zerfallene Gesellschaft, zu betrachten.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, veranlaßte ihn unter anderem seine Verachtung für chauvinistische Lieder und Lösungen wie „Gott strafe England“, seinen Namen zu John Heartfield zu angilizieren.

Bittere Empörung über die damaligen Verhältnisse ließen ihn zusammen mit seinem Bruder und dem großen Künstler Georg Grosz bei verschiedenen Zeitschriften arbeiten, die gegen den Weltkrieg und den Kaiser und später gegen die korrupten Führer der Weimarer Republik gerichtet waren. Zusammen gründeten sie den Malik-Verlag. Der Bücher von fortsetzten. Autoren wie John Reed und Upton Sinclair herausgab, und junge sowjetische Schriftsteller wie z. B. Scholochow, Ehrenburg und Pasternak, die in Deutschland bekannt machte. Diese Gruppe um den Malik-Verlag und Freunde, wie die Theaterschaffenden Bertolt Brecht und Erwin Piscator, übten damals einen sehr großen Einfluss auf die deutsche und die Weltkultur aus.

John Heartfields größte Anstrengungen waren gegen die wachsende Gefahr des Faschismus gerichtet und seine regelmäßigen Seiten in der Arbeiter-Illustrierte-Zeitschrift (AIZ), einer Wochenschrift mit riesiger Auflage, wurden mit großer Spannung von Freund und Feind erwartet — wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Einfach, deutlich und mit wenigen Worten erklärte sie für alle, was er verstehen wollten, was hinter dem Faschismus steckte.

1933, nach der Machtergreifung der Nazis, mußten Heartfield und seine Freunde untertauchen. Heartfield wogte einen letzten kurzen Besuch in seiner Wohnung und konnte gerade noch aus dem Fenster entkommen, als die SA-Männer in sein Haus einbrachen und zerstörten. Die ganze Nacht verbrachte er in einem Versteck auf dem Hinterhof. Früh, als eine Frau ihn als vermeintlichen Dieb entdeckte, floh er ohne Schuhe auf die Straße. Er sprang in ein leeres Taxi, reichte seine letzten 5 Mark nach vorn und flüchtete. „Fahr los, Genosse! Die Nazis sind hinter mir her!“ Er hatte Glück, und der Fahrer brachte ihn in die Wohnung eines Freundes, der seine Flucht über die tschechoslowakische Grenze organisierte.

Mit vielen anderen deutschen Emigranten setzte er in Prag seine antifaschistische Tätigkeit so gut er konnte fort. Seine Arbeit war sogar Ursache eines diplomatischen Sturms, als eine tschechische Künstlerorganisation seine Fotomontagen ausstellte und der damalige Nazi-Botschafter drohend gegen die „Diffamierung“ Hitler, Goebbels und des „deutschen Staates“ protestierte. Der Künstlerverband blieb fest, doch die tschechoslowakische Regierung kapituliert und schickte die Polizei, um die gefürchteten Bilder — nur aus Fotos komponiert — zu entfernen.

Dieses Ereignis brachte Heartfield

Briefe der Unterstützung von dem französischen Maler Paul Signac und dem Dichter Henri Barbusse. Und im folgenden Jahr (1935) kam dann eine Ausstellung seiner Werke in Paris zustande, die sehr große Aufmerksamkeit erregte — darunter ein Abendsymposium zum Thema „Ist die Fotomontage eine Kunst?“ mit Teilnehmern wie Tristan Tzara, Leon Moussignac und Louis Aragon. Aragon schrieb bald eine tiefgründige, bejahende Antwort auf diese Frage.

Kurze bevor Prag in die Klauen der Nazis fiel, wurden Heartfield und sein Bruder Herzfeld ausgehoben — mit Hilfe einiger Freunde ihrer Tätigkeit, darunter Martha Geliborova, der Frau von Ernest Hemingway. Herzfeld, der der Schweiz geboren, bekam ein Visum für die USA; Heartfield, in Berlin geboren, schaffte es nur bis England, wo er eine Zeitlang interniert wurde und dann wenig Gelegenheit für Fotomontagen bekam, doch vor dem KZ und dem sicheren Tod gerettet war.

Die beiden Brüder und ihre Frauen trafen sich erst wieder nach zehn Jahren, und zogen bald darauf nach Hause, diesmal in ein Deutschland — oder vielmehr den Teil Deutschlands — in dem den Sozialisten, Millionen und Kriegsgewinnern, die sie gehäbten, für immer die Macht gegeben war. Obwohl Heartfields Arbeit eine Zeitlang nicht ganz Tarnung wurde, er wurde eingeladen, seine Werke in Moskau und Peking (1958) sowie in mehreren westeuropäischen Städten auszustellen.

Trotz häufiger Krankheit arbeitete er unermüdlich an Bühnendekorationen, Buchumschlägen und kleinen Fotomontagen, bis er im Alter von 77 Jahren starb. Ein warmer, humorvoller und zutiefst menschlicher Künstler, der immer im Kampf gegen Krieg und für eine bessere Welt engagiert war. Ein Vorbild für Künstler vieler Länder, wie für jeden amerikanischen Fotografen, der sich nicht einmal gegen an seinen Namen erinnerte, aber der die flammenden Kunstwerke, die seine Waffen waren, niemals vergessen konnte.

V. GROSSMANN (PANORAMA/DDR)

UNSER BILD: Der Künstler in seinem Berliner Heim

Die Mitarbeiter der Lichtspieltheater des Rayons Stscherbaky verbessern von Jahr zu Jahr die Filmbetreuung der Bevölkerung.

Besonders gelobt sind die Filmvorführer Willi Vogel aus Shana-Aul, Martin Heinkel aus dem Dorf Alexandrowka, Alchabai Buleschow aus Sewernoj. Diese Filmvorführer überbieten nicht nur ständig die

Finanzpläne, sie sorgen sich auch um rechtzeitige Reklame der Streifen, die sie vorführen und um kulturelle Betreuung der Zuschauer. Ihr Vorbild spornet auch die anderen Filmvorführer des Rayons zur besseren Arbeit an.

Gebiet Pawlodar P. SAKIN

„Die sonderbare Miß Savidge“

Sie ist wirklich sonderbar, diese Miß Savidge. So ein Einfall: Ihr eigenes Bild, einen Dampfer zu mieten, um die Schulden einer Weltreise unternehmen zu lassen! Und was soll man über ihre anderen phantastischen Anwendungen sagen? Nein, sie paßt wahrhaftig nicht unter diejenigen, für die die Behauptung der eigenen Grillen und Wünsche auf Kosten gereicherter Hoffnungen anderer zur Lebensnorm geworden ist. Und deshalb schrieben sich hinter die respektablen psychiatrischen Heilmittel mit der beschrifteten Benennung „Stilles Heim“ ihre Pflegerkinder (die sind auch die Vornamen) reihen sich mit erleichterten Herzen die Hände. Sie schenken es nicht, welche Unannehmlichkeiten ihnen aus dem „Stillen Heim“ drohen.

Das Bühnenstück John Patricks ist eine Tragikomödie. Diese Bezeichnung ist für den Inhalt treffend. Die Tragik liegt in der Konstellation der Figuren, die sich gegenseitig zueinander. Doch gibt es auch eine deutliche Wasserscheide. Das Komische ist immer mit den übrigen Versuchen der Vornamen von Miß Savidge verbunden, deren Eigentum an sich zu reißen. Eigentlich ist das ein Verspotten ihres eigenartigen Frachters. Miß Savidge trägt in ihre Szenen, die auf das Schicksal der „Gäste“ des Heims Licht werfen.

Es handelt sich um die Tragödie der geschiedenen Menschen (und menschliche) Wünsche. Das reelle Leben hat diese Menschen bestohlen: Hannibal ist es trotz allem nicht gelungen, Muskat zu werben. Florenz hat die Mutterglocke nicht erfahren und Farry die Freuden der geteilten Liebe nicht erlebt. Deshalb kapseln sie sich auch ängstlich in diesem Leben ab, aus diesem Grund schützen sie ihr Dasein, das ihnen gestattet, auf den Flügeln der krankhaften Einbildung in das Reich der scheinbar in Erfüllung gegangenen Träume zu gelangen.

Das hier Erwähnte genügt jedoch nicht, um die emotionale Gestaltung der Aufführung zu übermitteln. Sie ist nicht nur eine Tragikomödie. Es ist eine optimistische Tragikomödie.

Kunstfestival „Weiße Nächte“

Täglich verschiedene Generationen, neue zeigten im Kirov-Opern- und Ballettheater im Abschlußkonzert des Kunstfestivals „Weiße Nächte“ ihr Können. Neben den internationalen bekanntesten Musikern, Pjotr Iljitsch Tschaikowski, Valeri Panov und Michail Baryschnikow traten Vertreter von drei sowjetischen choreographischen Schulen auf.

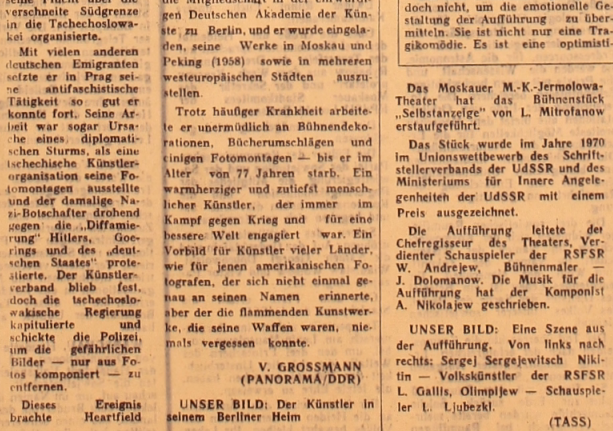
Am letzten Tag des Festivals boten auch die Leningrader Philharmoniker unter Leitung von Jevgeni Mawrinskij ein reichhaltiges Programm, das die Fünfte Sinfonie von Tschaikowski, ein Sinfonietta, Prokofjews Ballett „Romeo und Julia“ umfaßte. Diese Musikstücke stehen auf dem Programm des Orchesters bei den bevorstehenden Sommerkonzerten. Im September wird das Orchester diese Werke in Belgien, England und Spanien vortragen.

Zu dem diesjährigen Kunstfestival hatten sich Tausende Gäste aus 25 Ländern in Europa, Asien und Amerika eingeladen.

Gewaltige Interesse fand bei den Zuschauern ein Tanzfest in Petrodworez, ein Konzert des Bach-Orchesters aus Leipzig, ein Ballett, „Geschichte der Welt“ von Andrej Petrow, das Debüt des Ensembles „Choreographische Miniaturen“, das vom bekannten Ballettmeister Leonid Jakobson in Leningrad geschaffen wurde.

Im Rahmen des Kunstfestivals „Weiße Nächte“ wurde großartig das 80jährige Jubiläum von Sergej Prokofjew gefeiert. Im großen Saal der Philharmonie kamen eine klassische Sinfonie, die Kantate „Ruhm dir, unser mächtiges Land“, sein erstes Violinkonzert zu Gehör. Führende Balletttruppen wirkten in Prokofjews Balletten „Aschenbrödel“ und „Steinerne Blume“.

(TASS)



Zeichnung: W. Schwarz

Anton PRISCHELEZ

das ohne Heu und Hafer diene
Es kommt die Zeit,
das letzte Pferd
wird langsam trotten
von der Bühne.

So lebe wohl,
du treues Tier!
Mein Abschiedswort
soll dich nicht kränken.
Das Scheiden fällt uns
schwer von dir.
Wir werden deiner
stets gedenken!

Nachdichtung von
Woldemar HERDT

Boryslaw STEPANJUK

Auf dem Berg

a Berg,
 bestiegen,
 Werk:
 liegen.

erreicht,
höchsten Höhe,
und leicht,
Nähe.

wir zu reichen.

Aus dem Ukrainischen
von Mark SIESSMANN

Plötzlich bemerkte sie in der Ferne ein Staubwölkchen. Na ja, das ist sicher der Zootechniker. Der hatte sich so verdächtig in der Nähe herumgedrückt, als sie mit

Der neue Agronom

dem Chelagronomen das Tagesprogramm besprachen. Und jetzt kommt er natürlich hinterhergeschoben.

Zu ihrer Überraschung erschien an Stelle des Zootechnikers der junge Schlosser Edmund Korn. Er war ein kleiner, sehr schlauer Herrchen, 1,50-350, an dem aber alles blitzte und glänzte, und dessen Motor, ein ganzes Lhr. ging, was Erna mit geübtem Auge und Ohr sofort feststellte.

„Na, Fräulein, eine Panna, was? Meinste ich, du bist knapp, aber wenn du Hilfe brauchst, sag mir, ich helf dir ohne Luft.“ Jetzt haben Sie ein Ersatzrad? Ja, na dann.

„Gut, dann komm.“ Einige Augenblicke war er nachdenklich, dann schob er das „Ural“ zwei Schritte vorwärts, griff nach dem Lenker und drehte ihn. Er schnellte förmlich hoch.

„Die Pümpel!“

Erna, die das ganze Auftreten

Ein Besuch in der Saraner Fachschule

Warum sollten wir das nicht auch tun? Ist es doch eine sehr wichtige und wertvolle Initiative des heutigen Fortschens, das sich dieser Sache mit viel Liebe und Hingabe auf neue Entdeckungen annimmt! Wollen wir denn nicht ebenfalls, daß in unserer sowjet-deutschen Literatur neue Begabungen auftauchen, daß – junge kraftvolle Stimmen laut werden, um unsere Literatur zu bereichern? – Versteht sich! Und wir brauchen einen gewissen Blick in die ferne Zukunft zu sichern, der einer jugendlichen Literatur mehr Lebenswärme und optimistische Jugendkraft verleiht!

Diesem Thema widmete ich meine Ansprache an die Studenten der Pädagogischen Fakultät der ersten Fachschule, als ich sie Ende Mai d. J. auf ihre Einladung hin besuchte.

Es war für mich das erste Treffen – engere Föhlung! – eines sehr interessanten Gedanken aus: „Lehrer und Schriftsteller! Stehen sie nicht wie Zwillingen gegenüber, neben einander in ihren sozialen Aufgaben? Wir brauchen Schriftsteller, als Schöpfer geistiger Güter, als Former und Gestalter des Menschen der kommunistischen Gesellschaft als Förderer der kommunistischen Erziehung! Und wir brauchen Sie nicht aus ihm hinaus! Und sind die meisten unserer Dichter nicht auch in der Mitte der Lehrerschaft hervorgegangen?“ Und: Werden nicht fast alle jungen hoffnungsvollen Studenten der ersten Fachschule Schriftsteller? Deshalb steht unsere sowjet-deutsche Literatur sonst groß Hoffnungen auf diejenige, die zu Zeit in Fach- und Hochschulen ihre Muttersprache studieren, innerlich zuallererst unser Ruf.

in dieser Art. Gleich wollte es mir deshalb nicht ganz gelingen, mich in die vertrauliche Atmosphäre eines vertraulichen Gesprächs anzuknipfen? Vielleicht war auch das der Grund, daß nur der II. und IV. Lehrgang anwesend waren? (Der III. war nicht im Saal.) In der ersten Pause konnte ich die Fragen nachher dazu überzeugen, daß die Probleme der sowjetischen Literatur ihnen nicht gleichgültig sind.

Im Namen der Literaturvereinigung, die vor einigen Jahren bei der „Freundschaft“ in Zellnord gegründet wurde, habe ich mich auch als unsere jungen Leser und wünsche ihnen und uns allen, daß aus dem Kreise der Versammelten nach einigen Jahren neue Talente in die Reihen unserer Literaturkritiker eintreten.

Umlauf sprach D. Hoffmann in seinem Artikel „Dichter und Leser“.

fachkundig das Soll und Haben der positiven und negativen Seiten unserer Dichtung. — Es war schwierig auch nicht die organisatorischen Schwierigkeiten, mit denen unsere Literatur zu ringen hat. Der Redner konstatierte die Tatsache — besonders erhebbend für die Zuhörer — daß gerade die Fachrichtung Deutsche und Literatur der Novosibirsker Pädagogischen Hochschule der sowjetdeutschen Literatur die meisten jungen Dichter zu geführt hat. Es fielen Namen wie Viktor Heinz, Lore Reimer, Egon Hermann, Wandelin Mangold, Eduard

Dieser Tage fand trotz der Staatskamina und der laufenden Prüfungen ein Treffen der Schriftsteller und Studenten an der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule statt.

Von der bekannte und beliebte Schriftsteller Dominik Hollmann brachte auf einer Durchreise die Studenten der Fachrichtung Deutsch und Literatur. Die begeisterten Verehrer des Schriftstellers versammelten sich auf diesem Anlaß in einem geräumigen Auditorium, wo zwischen dem Schriftsteller und den Studenten ein enges

Die Studenten konnten ihre eigenen Erfahrungen mit der sowjetischen Literatur lieben und schätzen und jedes Jahr ihre eigenen Belegarbeiten zu diesem Thema schreiben. So wurde es für den Studenten des Studienjahres Traud Warkentin eine tiefschürfende Arbeit gerade über das Erzählwerk Dominik Tschollmann. In der Vorrede stellt sie die Studenten dem Schriftsteller, der sie ihre eigenen Dichtungen, Erzähler, Essayisten und Feuilletonisten haben, die sie als "Kommunisten" bezeichnet. Die Studentenzeitung "Freundschaft" veröffentlichte, aber davon träumen, bald auf die große Öffentlichkeit zu treten. Die Texte der Studentenzeitung interessiert sich nicht nur für das Gesamtgesamte des Autors, sondern den gingen auch auf Teilfragen in seiner Dichtung ein. Hilde Frankenstein wollte beispielsweise wissen, was

Schriftsteller sprechen zu ihren Lesern

Der Hugo Hermann der uns in seiner Silke, „Haus Nummer 17“ in seine Kostprobe seines vielversprechenden, aber noch unvollständigen, Buches einführte, war ein Mann, der mußte B. Jacquemien in der Auswahl der Gedichte eines der Autoren einige Mängel entdecken. Diese Mängel waren, wie er in der Redaktion gewesen, den jungen Dichtern und den Leser vor dieser Enttäuschung zu beschützen angeordnet. Die Mängel waren, wie er, die Zweideutigkeit des Wortgebrauchs können leicht aus einem sonst guten Gedicht zu einem schlechten machen. Glück, mit solchen Studenten zu arbeiten.

Aus dem Gespräch ging hervor, daß der Saraner schon früher die Bekanntschaft von Sepp Österreich, D. Hollmann und B. Jacquemien gemacht hatten. Viele namhafte Schriftsteller, als sie die Umfrage nach ihrem Lieblingsdichter beantworteten, hatten die Namen Österreich, D. Hollmann und B. Jacquemien genannt. Der Redakteur von Sepp Österreich antwortete: 12 von 32 Antworten fielen zu seinen Gunsten. Die Namen, die er nicht wiederholte, waren: Sepp Österreich, D. Hollmann und B. Jacquemien.

Der Wortgebrauch muß in einem Gedicht bis aufs I-Tüpfelchen stimmen, sonst geht der Leser seinen eigenen Weg.

Robert Weber, Friedrich Bolger,
Herbert Henke, Eduard Günther.
Einige neigen zur Klassik, ihre Lieblingsdichter sind Goethe, Schil-

Auf meinen Ruf „Hallo, wir suchen Talente!“ lächelten die netten jungen Zuhörer, die einen verschmitzt, die anderen verlegen, zweifelnd, bei der schriftlichen Prüfung aber dann stellte es sich heraus, daß zwei von zwundredig Mädchen (Leider haben nur 32 die Fragebogen abgeliefert), schon im Stillen ein „Ja“ ausgesprochen, daß ein drittes es nun in Zukunft unbedingt tun wollte.

Liebe junge Freunde! Sendet eure Proben (in Prosa oder Gedichtform) an die „Freundschaft!“ Die Literaturvereinigung wird sich gewiß liebevoll darum bemühen und euch eine gute Lehre zukommen lassen.

Man frage mich während des Treffens, wann sich das erste Gedicht geschrieben habe, war meine Lehrer gewohnt, seinen Schülern zu antworten: „Ich habe es beantwortet.“ Lehrer Entfalten, Lehrer Klassen, Lehrer Hollmann und Sepp Osterreicher! Die ersten Drei erweckten die Liebe zur Literatur, der Letzte war der Erste der mich schrie: „Gedichte sind die Zeit der Kunst.“ Tag ohne Zeile! Aber... das erste Gedicht? Wann? Vielleicht war es damals, als Genosse Entfalten den Aufsatz „Die Geschichte eines Wassertröpfchens“ aufgeben hat-

Die Fragen der Studenten in wohlklingendem Deutsch waren für mich eine langersehnte Freude, und ich gratuliere den Kollegen H. Heidebrecht und E. Wiebe zu dem

dem Autor für Adam Spengler (aus der Erklärung "Gespenste für Spengler") zum Ausdruck. Sie habe wieder andere wollten mehr von den Perspektiven unserer sowjetischen Dichtung erfahren, auch wenn sie Vorwissen hätten. Der Redner betonte, noch lange nicht den stetig wachsenden Anforderungen der Leserschaft genügt. Es sei notwendig, die sowjetische Literatur Moskau: "Progress"-Verlag, hinsichtlich der Herausgabe von Werken sowjetischer Dichter seiner Pflicht nicht nachkommt.

Abschließend forderte Dominik Hollmann seine aufmerksamen Zuhörer auf, nicht systematisches Wissen zu erlangen, sondern die sowjetischen Werke, selbst zur Feder zu greifen und sich an unsere sowjetischen Presse rede zu beteiligen.

H. WARENBURGER

manchmal kam eine Stimme aus dem Zuschauerraum auf den Schwank „Faulheit“, „Recht so, so Fingerhabe, als solchene Vorkläufer auf den Schwank „Der kostbare Finger“ jeder Schwank und jede Humoreske wird durch kräftiges Händeklatschen begrüßt.

Als Andreas Saks sich zum Schluß für die Aufmerksamkeit der Zuhörer bedankte, trat ein Großvaterchen ans Podium heran, reichte dem Schriftsteller die Hand und bedankte sich für die schönen literarischen Werke, die er gewünscht A. Saks viele glückliche Lebensjahre, Saks schenkenkraft

Am Abend des 26. Juni 1933 hatten sich die Literaturfreunde und „Freundschaft“-Leser des Dorchester-Pawlows in ihrem gemütlichen Klub zu einem Treffen mit dem sowjetischen Schriftsteller Andrej Saks und dem Journalisten Leo Marx versammelt. Der Abend eröffnete der Deutschlehrer Dawid Allmendinger. Leo Marx erzählte über den Weggang einer Zeitungszusammenfassung machte er eine kurze Übersicht über das Leben und Schaffen

von Andreas Saks. Die Anwesenden hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Hernach gab der Schriftsteller A. Saks einige seiner Schwänke und Humoresken, die er jedesmal kommentierte, zum besten. Kräftige Lachsalven und heitere Zustimmungsrufe der Zuhörer unterbrachen immer wieder die Interpreten, der sich eines freudigen Mitlachsens nicht enthalten konnte.

„Sowas gebt's aach bei uns noch

„Ich möchte noch viel solcher Stückelcher hören un auch lese“, waren seine Schlußworte. Die Zuhörer, die immer noch nicht auseinandergehen wollten, klatschten Beifall, womit sie bestätigten, daß der Wunsch des Großväterchens auch ihr Wunsch ist.

Maria DAHLINGER

3. Juli 1971 ●

Heute—internationaler Tag der Kooperation

Konsumgenossenschaften zu Hause und im Ausland

Alljährlich wird am ersten Juli-sonnabend in allen Ländern der Welt der internationale Tag der Kooperation begangen. Die Kooperationsbewegung hat heute eine große wirtschaftliche und soziale Kraft. Beinahe 500 Millionen Menschen zählt sie in ihren Reihen. Der TASS-Korrespondent W. Doroschenko hat den stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes der Konsumgenossenschaften R. G. Jaschin, einiges über die Erfolge der Konsumgenossenschaften in unseren Ländern zu berichten.

Die sowjetische Kooperation, sagte R. G. Jaschin, ist eng mit dem Leben im Dorf verbunden. In ihr sind zur Zeit 60 Millionen Menschen vereint. Zu Diensten der Dorfbewohner stehen eine Vielzahl von Verkaufsläden, über 73 000 Restaurants, Speisehallen und Cafés. Im vergangenen Jahrfrucht ist der Einzelhandelsumsatz der Konsumgenossenschaften um 51 Prozent angestiegen — und hat 1970 über 44 Milliarden Rubel ausgemacht.

Appropos! Dies wäre ganz besonders hervorzuheben, denn die Veränderungen lassen tief blicken. Das Wachstum des materiellen Wohlstandes führte zu höheren Ansprüchen der Getreidebauern und veränderte zu guter Letzt die Struktur des Warenassortiments von Grund auf. Früher gehörten zu den begehrtesten Waren im Dorf Petroleum, Salz, Zündhölzer, Seife. Jetzt ist die Nachfrage nach Personenkraftwagen, Motorrädern und Motorrollern, nach Kühlschränken und Fernsehern ganz besonders lebhaft.

In den letzten fünf Jahren haben die Dorfbewohner 7 635 000 Fernseher, 2 741 000 Kühlschränke, 6 491 000 Waschmaschinen gekauft. Das ist dreimal so viel mehr, als im vorangegangenen Jahrfrucht.

Die Konsumgenossenschaften sind eine mächtige Handels- und Beschaffungsorganisation. Während der fünf letzten Jahre überstieg das Volumen des Ankaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Rohstoffe die Summe von 27 Milliarden Rubel. Überplanmäßig sind 600 000 Tonnen Kartoffeln, 10,9 Millionen Eier, über 126 000 Tonnen Wolle angekauft und an den Staat geliefert.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von hohem Kaloriengehalt soll auch wesentlich verbessert werden. Allein die Konsumbetriebe werden im neuen Planjahrfrucht die Produktion von Konserven und Wurstwaren um mehr als das 1,5fache vergrößern und die von Süßwaren — ums Doppelte.

Pannestiel der Dischkosch

Die Einwohner des Dorfes Mariental, früher geheißenen Pfannestiel, waren durch ihre derben Späße und ihren urwüchsigen Humor weitbekannt...

Die Strafe Gottes

Bei der Bierhalle auf der „breiten Gasse“ lagen seit unendlichen Zeiten einige Eichenkloben, auf denen die älteren Bauern bei warmen Sommerabenden zu einem Plausch zusammenkamen. Sie nannten das „Pannestiel“. Da wurden dann die Dorfjugendliche herumgeschleppt, es lehrte nicht an Witzelein und Händelein. Manchmal nahm der „Dischkosch“ auch ernsthafte Themen auf. Wenn die Alten das Wort hatten, durften die „Ledigen“ nicht dreinsprechen.

So kam es eines Tages, daß vom Hundsgraben ein starkes Gewitter heraufzog. Es wurde dunkel, und die Luft wurde drückend schwül. Nach einem derben Blitz, dem ein

„Aw, warum, Gvatersleit, struult dann der liewe Heiland die Sindr no im Sommer? Odr hat vrieht im Winter kei Zell, he?“

„Halts Maul, du vrmaledder, gottloser Sailer!“ Der alte Michel holte mit seinem Knotenstock zum Schlag aus, aber Anton hatte schon das Weiße gesucht.

Das gutmütige Schaf

Ins Dorf kam ein Landvermesser. Ein geschwiegener, hochgebildeter Städter. Im Kreishaus verlangte er, daß man ihm zwei tüchtige Handlanger zur Verfügung stelle, um Theodolit, Meßlaten und -band zu schleppen. Die Reihe, Gemeindedienst zu leisten, war diesmal an Matze Hannes und Diwleins Adoli. Beide hatten in den eigenen Wirtschaften alle Hände voll zu tun,

deswegen kam ihnen diese nicht einbringende Arbeit sehr ungeliebt.

„Weesche was, Ad!“, sagte der Hannes zu seinem Kameraden. „Wann uns, arich dämlich anstelle, laßt in die Landmesser liem, um mir in die Klabbot loss.“

„Des geht!“, antwortete jener. „dumm kann ich mich stelle, wie's nor braucht.“

Gesagt, getan. In kurzer Zeit hatten sie den Landvermesser so verärgert, daß er Adoli, als jener das teure Meßgerät in den Staub fallen ließ, anschrie:

„Sie sind ein tolpatschiges Schaf!“

Adoli reagierte mit keiner Wimper auf den Anschauwer. Hannes nahm ihn beiseite und sagte:

„Herschte, der hat dich jou ausgeschit.“

„Geh, sei still! Ich han garnix gehört.“

„Er hat doch awr uff dich gekriech.“

„Sie sind ein Schaf!“

„No uff Des war wohl glüchich? Wann awr gaaß halt.“

„Da bist du vrschlaht!“

„Hält ich gewiß der Rache verschlaht!“

Paul ROHLEDER

Verse am Wochenende

Dem lichten Andenken der Kosmonautenhelden Georgi Dobrowolski, Wladislaw Wolkow, Viktor Patschajew

NEKROLOG

Die Wissenschaft kennt viele Heldeninnen, die tief ins Herz der Menschheit eingedrungen. Um diese drei im schwarzen Trauerrahmen die ganze Menschheit heut sich grämt und weint.

Bahnbrecher einer neuen Älpepoche und einen Monat fast im Forscherflug, das kühne Dreigestirn in diesen Wochen in unsern Herzen feste Wurzeln schlug.

Der Bildschirm brachte sie uns täglich näher, ihr offenes Lächeln war uns wohlvertraut, und beispielgebend war ihr Fleiß, ihr Zäher, den wir mit eignen Augen oft erschaut.

Millionen hangten heimlich um ihr Leben und wünschten ihnen gute Wiederkehr. Die Unglücksbotschaft ließ uns jäh erbeben, traf wie ein Schlag uns, unverhofft und schwer.

Erschüttert steht die Freude an den Bahnen und schwören stumm, mit ungebrochenem Mut, das Werk der Kosmonauten treu zu wahren, weil das der ehrenvollste Grabsalat.

Zur Ruh gebettet an der Kremelmauer, sind unvergessen sie für alle Zeit. Wir stehen stumm, in schmerzhaft tiefer Trauer, und über uns spannt sich der Himmel weit.

Im Flug zerbrachen ihre Adlerschwinge, die kühn sie ausgespannt beim Start ins All — doch ihre Namen werden weiterklingen, solange im Weltraum kreist der Erdenball!

Rudi RIFF

Bei uns zu Gast



Herold Belger, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, der unseren Lesern vor allem als Autor eines gründlichen Artikels über die sowjetische Literatur bekannt ist, ist vom Sekretariat des Schriftstellerverbandes Kasachstans als Vorsitzender der deutschen Sektion des Verbandes bestätigt worden. Dieser Tage wählte Kollege Belger bei uns in Zelinograd. Er machte mit hiesigen Literaten sowie mit allen Redaktionsmitgliedern persönliche Bekanntschaft, interessierte sich für die schöpferischen Pläne der Schriftstellers. Auf einer Redaktionsberatung sprach Herold Belger über die Aufgaben, die die deutsche Sektion des Kasachstan. Schriftstellerverbandes zur Weiterentwicklung der sowjetischen Literatur Kasachstans vor sich stellt.

Stiche von Albrecht Dürer

Eine Kollektion von Stichen Albrecht Dürers ist beim Ordnen der Bücherbestände der Universität von Kasan entdeckt worden. Die Werke stammen aus der Zeit zwischen 1497 und 1519. Die Sammlung umfasst 31 Gravüren, darunter Blätter aus den Serien „Marienleben“ und „Kleine Passion“ sowie „Die Eifersucht“, „Nemesis“, „Der Dandelschnepper“ und andere. Orthodoxe Kunsthistoriker nehmen an, daß dies Erstgebilde sind.

Der Leiter der Abteilung für seltene Bücher der Bibliothek von Kasan, Wladislaw Aristow, sagte einem TASS-Korrespondenten, daß die Sammlung Grigorij Meschkow, dem ehemaligen Vorsteher der Gouvernementskanzlei von Pensa, gehört hatte. 1870 ließ er sich in Kasan nieder und übergab kurz vor seinem Ableben die Dürer-Stiche der örtlichen Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie. Später wurden sie in der Universitätsbibliothek aufbewahrt.

(TASS)

AUSZEICHNUNGEN FÜR SOWJETISCHE BUCHVERLEGER

BERLIN. (TASS). 20 Gold-, Silber- und Bronzemedallien haben sowjetische Buchverleger und Verleger auf der internationalen Ausstellung „JBA-71“ in Leipzig erhalten. Die Jury, die sich aus Vertretern von 25 Ländern zusammensetzte, würdigte somit die Entwicklung des sowjetischen Verlagswesens in den letzten Jahren, das in bedeutendem Maße den

Stand des internationalen Verlagswesens bestimmt. Der erste stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Presse und Verlagswesen beim Ministerrat der UdSSR Melejenko, sprach auf einer Presse-Konferenz aus Anlaß des „Tages der UdSSR“ auf der Ausstellung. Er informierte über die Druckereisergebnisse der sowjetischen Verlage, die jährlich an die 70 000 Büchertitel herausgeben.

ihm war es kein ebener Weg. Mit zwölf Jahren Schafhirt, allein mit den Schafen in weiter Steppe, bei Regen und Sturm, Heulen der Wölfe. Es war die Zeit, als andere, zweieinige, Wölfe, „Würgengel der Menschheit“, die deutschen Faschisten, unser Volk auf die Knie zwingen wollten, als nicht nur an

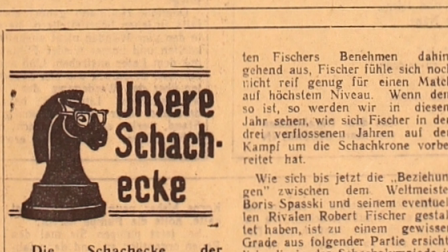
BUCHBESPRECHUNG

Vom Leuchten der Sterne

Schmidt, Christian Schwarz, Friedrich Wilhelm und Jakob Zwinger — nicht eingehen. Jeder muß in die Biographien selber lesen, sich in das Buch Geschichte hineindenken und sich einprägen. Ein jeder hier widerspiegelt Lebensweg ist von ungeheurer Kraft des Vorbildes — einer Kraft, die sich uns zu übertragen vermag und sich übertragen sollte.

Die Autoren sind ihrer Aufgabe im großen und ganzen gerecht geworden. Sie geben uns in ihren literarischen Porträts eine klare Vorstellung von diesen zwölf vorbildlichen Menschen. Sie zeigen sie uns bei der Arbeit, berichten uns über ihre Arbeitsleistungen. Aus ihnen der Beschreibung äußerer Erscheinungen gehen die Autoren auf Fragen der gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklung der Porträtierten ein, betrachten nicht nur deren berufliche Tätigkeit, sondern auch ihr Verhältnis zu ihrer Familie und zum Kollektiv. Wir finden in dem Buch nicht wenig gelungene Personenbeschreibungen und Milieubeschreibungen, geschickt eingeschobene Gesprächsausschnitte, sehen die Helden während des Ablaufs der Geschismen.

Allerdings tritt hin und wieder auch Schablonenhaftes in der Beschreibung der Helden zutage. Mit zwölf Jahren Schafhirt, allein mit den Schafen in weiter Steppe, bei Regen und Sturm, Heulen der Wölfe. Es war die Zeit, als andere, zweieinige, Wölfe, „Würgengel der Menschheit“, die deutschen Faschisten, unser Volk auf die Knie zwingen wollten, als nicht nur an



Unsere Schach-ecke

Die Schach-ecke der „Freundschaft“, die wir heute auf Anregung vieler unserer Leser eröffnen, wird vom Sportmeisterkandidaten, dem vielfachen Meister des Gebiets und der Stadt Zelinograd, Friedolin HOPFAU, geführt.

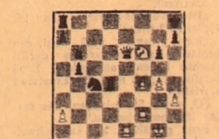
Wer spielt mit Spasski?

Anfang Juli wird der Schachwettbewerb um die Weltmeisterschaft fortgesetzt, der die Aufmerksamkeit aller Schachliebhaber auf sich lenkt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zum erstenmal seit langer Zeit der Gegner des Weltmeisters, ein Ausländer sein wird. Besonders Interesse erweckt der bevorstehende Match in der Halbfinale zwischen dem Amerikaner Robert Fischer und dem Dänen Bent Larsen.

Wie bekannt, war im vorhergehenden internationalen Turnier, das in der Stadt Suva (Algerien) stattfand, Fischer führend, jedoch verlor er kurz vor Schluß überraschenderweise auf weitere Teilnahme. Einige Schachmeister deuteten

erhalten die Schwarzen eine bessere Position.

16.	f6
17.	L4 Lb7
18.	Sg3 Sc4
19.	L1b7 Dxb7
20.	L12 Dc6
21.	De2 c:d
22.	c:d b5
23.	Se4 Ld4
24.	Sg3 L1b7
25.	T12 Td6
26.	Td1 Db6
27.	Se4 Td4
28.	Sb6+ Kh8
29.	Dc6!



Möglich, daß Fischer auf diesen Zug mit 29... Td1 zu antworten beabsichtige mit der Drohung 30. De6 und 30... Td1 mit dem darauffolgenden Gewinn einer Figur durch 31. D16. Aber Spasski bereite eine glänzende Kombination: D17! Td1+ 31. Kg2 Se4+ D17! Td1+ 31. Kg2 Se4+ 32. Kg3 usw. Als Fischer seine Fehlleistung eingeschoben hatte, spürte er nicht mehr sicher.

29... Td6
30. De4 T18
31. g5 Td2
32. T12 Sd2
33. Td2 Sd2
34. Dd4 Td8
35. d5+ Kg8
36. T12 Sc4
37. T2 Td6
38. Te8+ Kf7
39. T18+ und Schwarz gab auf.

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

17.00 — Premiere des Fernsehspiels „Vier Tankisten und ein Hund“, 18.50 — Zelinograd. Zum 50. Jahrestag des Kommunistischen Kasachstans „Zeitgenosse“, 19.20 — Im Alter „Jugend“, 20.40 — Moskau. Auf der Sparte der Unionsrepubliken, 21.00 — Fernsehspiel „Die Sowjetarmee und der Seestreitkräfte“, 16.30 — Die Kostbarkeiten der Ermitage, 17.00 — Auf der Sparte der Unionsrepubliken, 17.15 — Literarisches Vorlesen W. Koshwinski „Zwei Leben“, Es spricht der Autor, 17.45 — Musikalische Affiche, 18.30 — Premiere des Fernsehspiels „Vier Tankisten und ein Hund“, 19.30 — Reserve, 19.45 — Für die Dorfschaffenden, 20.15 — Fernsehspieltheater „Unsere Nachbarn“, 21.00 — Fernsehspiel 21.05 — Musikalische Begleitungen, 21.35 — Klub der Filmreize, 22.25 — Literaturfest gewidmet dem V. Schitstelkonferenz der UdSSR, 24.00 — „Zeit“.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM